

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 17 (1891)  
**Heft:** 42

**Artikel:** Eröffnung der Weltbühne : Wintersaison 1891/92  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-430125>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Jesuit im Güllerli.

(Den Gefürchigen gewidmet.)

Es zeigte sich zum großen Schreck  
Als Jesuit der Doktor Eck.  
Zu Freiburg — es ist „welterschütterli“ —  
Sprang plötzlich er aus seinem „Güllerli“!  
Er leugnet es zwar kühn und keck,  
Dass er noch in dem Orden steck'.  
Doch glaubt ihm nicht, man kennt den Gedik,  
Das Mittel heiligt ihm den Zweck,  
Denn: Sint, ut sunt, aut non sunt, steht  
In seinem Gittenalphabet.

Hucht ihn in seinem Malpertaus,  
Reineke ist ja dort zu Hause.  
Packt ihn dann fest am Rock und „Dieck“,  
Durchsucht ihm die Sultanensäck'.  
Er führt bei sich sonst kein Gepäck  
Als für die Schulen Mäusespeck.  
Und kommt Euch an dabei der „Bitter“,  
Nehmt Walliser drei Deziliter  
Und drauf ein Gläschen Dennler-Bitter.

### Ein Projekt vom Hans Törgle.

Nachdem der großmächtige Herr Boulangier so eindrücklich davon geschossen ist, lehzen ruhmvollste Franzosen mit allen Bungen nach einem andern verdienstvollen, ergötzlichen Gözen. Ich bin nun entschlossen, mich durch Herumstreichen als Nachfolger herauszustreichen. Die Franzosen sollen mich vorläufig bewundern, dann folgt faszinierend das Anbeteln. Das Anbetteln lerne ich selber dann schon, und werde mir so viele Vorwürfe verschaffen, daß ein Nachdruck nie zu erwarten ist. Ich reite nun große Dinge vorbereitend und Patriot-Mus tosend durch ganz Frankreich. Nämlich in boulangerseiter Uniform mit einem lahmen Fuß, welcher eine blaue Brille trägt auf einem Velociped in Kanonenform.

Merkst was? — Hinten auf der Kanone „boulancirt“ ein Frauenzimmer. Sie soll helfen „Rachel“; aber hinten wird das „L“ gestrichen, was auch der allerkleinsten Revanche-Schling sofort versteht. Das Fuhrwerk soll natürlich vor Allem an Elsass und Lothringen erinnern. Aber wie? Ich bitte um hellblaue Bewunderung meiner schaffnigen Winke mit der Wanne. Nämlich an das gestrichene „L“ der Rachel wird ein „A“ gehängt, heißt „LSAH“. Merkt was? Wenn ich nun die ganze Kutsche etwas lotterig bediene, entsteht von selber „Lothringen“. Mir wird ganz schwundbar, wenn ich an die Vive le Bouletschi deuksieme! was heißt der „Zweite“, nur denke. Feielen kann's nicht; die Franzosen sind gießig wie der Rochedort und dann gar ich! Rochedort heißt auf deutsch „Rauch fort!“ und wir wollen Staub aufwerfen und fortrauen, daß den Deutschen die Haare zu Berge stehen und bismarckisch davon fliegen.

Näheres, wenn ich näher dem Präsidentenstuhl bin.

### Defizit aus den Böllen.

Mit den Böllen macht man doch  
Traurige Erfahrung,  
Eines Heils verbietet man  
Schon dem Volk die Nahrung.  
Untertheils ist immerhin  
Dem Finanzverwalter  
Auerlisch das Defizit,  
Und die Fäuste hält er.  
Doch in einer Republik

Soll' kein Boll sich finden,  
Da ein solcher wohl gehört  
Zu Monarchen-Sünden.  
Sagt der weise Shakespeare doch:  
Jeder Boll ein König!  
Wenn der Boll ein König ist,  
Hat bei uns er wenig  
Wohl zu suchen — hört das Wort!  
Schafft die vielen Bölle fort!

### Flöhkatastrophe in Trier.

(Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“.)

Zu Trier, der Mirakelstadt—ma—mi—rakelstadt,  
Wo man zum Rock gebetet hat, bi—ba—betet hat,  
Zum Rock, der ganz unnäthig,  
Und längst schon wunderhäätig,  
Hat sich in diesen Tagen  
Ein Malör zugetragen.

Joseph Maria!

Das Wallfahrtsgeld von Jung und Alt—i—a—  
jung und alt  
Ward in natura ausbezahlt, —i—a—ausbezahlt.  
In Tiefen und in Höhen  
War Alles voll von Flöhen,  
Die Pilger haben massen-

Haft sie zurückgelassen.

Joseph Maria!

Die braunen Viecher juckten sehr—ji—ja—juckten sehr,  
So zahlreich wie der Sand am Meer—si—ja—sand  
am Meer.

Man sah die frommen Pilger

Am End' als Flöhvertilger

In allen Trier-Ecken

Zum Mord am Finger schlecken.

Joseph Maria!

Heuschrecklich wie in Algerie—i—a—Algerie,  
Und Iuwongierig hüpfen sie—hi—ha—hüpfen sie.

Man droch sie schier mit Flegeln,

Nicht bloß mit Daumennägeln;

Die guten Triererinnen,

Sie kamen fast von Sinnen.

Joseph Maria!

Und die Moral von der Geiicht—ge—gi—ga—

Geiicht:

Trau' ja dem braunen pulex nicht!—pi—pa—pulex

nicht!

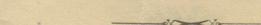
Die pulices, die braunen,

Besitzen böse Läumen;

Für Männer sind sie schlimmer

Noch als für Frauenzimmer.

Joseph Maria!



Joseph Maria!